

II.

Das Isenthal.

Wenn man gleich in den letzten Jahrzehnten angefangen hat, sich um ein Weniges von dem althergebrachten Reisesclendrian und dem Despotismus der Lebenden wie der gedruckten Wegweiser zu emanzipiren, so dürfen die herrlichsten Gegenden sich noch immer mit Recht über ungerechte Vernachlässigung beklagen, Gegenden, welche um nichts entfernter als die besuchtesten, um nichts beschwerlicher zu durchwandern sind, und welche sich höchstens von jenen allgemein frequentirten und gepriesenen nur durch doppelte Preise und die größere Unverschämtheit der Bewohner übertreffen lassen.

Morgenblatt, 3. Nov. 1838.

Gegenüber der Tellenplatte erheben sich rauhe, fast senkrechte Felswände unmittelbar aus den bläulichen Fluthen des Sees, die mächtigen Flügelmäner etlicher Gebirgsketten, welche von den beiden Kolossen des Urner- und des Engelberger-Nothstockes auslaufen und sich in verschiedenen Richtungen durch einen Theil der Kantone Uri und Unterwalden verzweigen. Zwischen diesen Gebirgszügen liegen sehr liebliche und malerische, aber wenig gekannte Hochthäler. Eines der größern befindet sich im Kanton Uri, an der Grenze von Unterwalden; es beginnt an den ungeheuren Fluhwänden des Uri-Nothstockes, senkt sich vier kleine Stunden weit bis an das Gestade des Vierwaldstättersees, und ist überaus reich an mannigfaltigen Ansichten.

Dorthin nach jenen wenig besuchten Gegenden, die sich fast noch im ersten Naturzustande erhalten haben, richteten sich meine Blicke, als ich dem Gewühle entronnen war. Ich miethete einen